

# Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorwärts frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 37 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6<sup>1/2</sup> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 135.

Sonnabend den 13. Juni 1891.

IX. Jahrg.

## Die Auswanderung nach Brasilien.

Die brasilianische Regierung, sowie die brasilianischen Plantagenbesitzer suchen einen Ersatz für den Verlust der schwarzen Sklaven und glauben ihn in leichtgläubigen Polen und Deutschen gefunden zu haben. Auf Polen haben sie ihr Hauptaugenmerk gerichtet, da sie in der dortigen, auf tiefer geistiger Stufe stehenden Bevölkerung ein lohnendes Arbeitsfeld wähen. Das Schreiben der gewissenlosen Agenten ist in russisch- sowohl als polnisch-Polen von dem größten Erfolge getränkt gewesen: die polnische Bevölkerung hat den Vorspiegelungen Glauben geschenkt und ihre Auswanderung nach Brasilien hat thatsächlich einen epidemischen Charakter angenommen. Nach Brasilien reisen oder sehnen sich alle wohlhabenden Landwirthe, alle nicht besitzenden Arbeiter; Grundbesitz, todtes und lebendes Inventar werden zu lächerlichen Spottpreisen losgeschlagen, — z. B. veräußerte ein wohl situirter Landwirth bei Inowrazlaw sein Bauerngut für 500 Mk.; — man drängt, nur fortzukommen nach dem gelobten Lande, von welchem man sich die märchenhaftesten Vorstellungen macht.

„Im Süden“, plappern die Landleute dem Agenten nach, „haben sich bei dem Papste alle Kaiser und Könige zu einem großen Rathe versammelt. Die Engländerin hat ein neues, großes, unbedecktes Land entdeckt, Brasilien, für welches sie eine brave Landbevölkerung fordert, die sie reich und glücklich machen will. Man gab ihr unser polnisches Volk.“

Nach einer anderen Lesart erzählen die Bauern: „Der alte Bismarck ist ein böser, der junge hingegen ein guter Mensch, der zum Katholizismus übergetreten ist, viele Kirchen gegründet und Priefer hat kommen lassen und nun das polnische Volk ruft, welches in diesem Jahre im alten Lande 15 Rubel für eine Taufe und 25 Rubel für eine Hochzeit zahlen oder einen anderen Glauben annehmen muß.“

„Nein“, entgegnet andere, „nicht der junge Bismarck, sondern der Papst selbst gründet ein neues Polen. Schon vor vierzehn Jahren ist eine Menge Volk nach Brasilien ausgewandert, aber dort von Wilden überfallen und gefressen worden. Nach der Unglückskatastrophe hat der Papst drei Tage und drei Nächte gefastet und gebetet; Gott hat sein Gebet erhört. Die Wilden sind ausgestorben, das Land ist menschenfrei, und nun will der Papst, daß seine Katholiken dorthin gehen.“

Ein anderes Gerücht schuf eine Königin von Brasilien, die 13 Millionen Polen braucht. Sie ist sehr gut und giebt den Arbeitern großen Verdienst. Keiner muß dort Noth leiden, denn begegnet ein Armer einem Reichen auf der Straße, so erhält er von diesem fünf Rubel. Das Land ist so reich, daß man nur zu graben braucht, um Gold zu finden. Jeder erhält soviel Land, als er wünscht, kann Kaffee trinken, Reis, Rosinen, Orangen und Melonen essen. Jeder erhält wenigstens 60 Morgen Land mit Wäldern und Wiesen, Geldzuschuß und ist für zehn Jahre steuerfrei.

Trotz der großen Entfernung nach Brasilien wird die Reise in einigen Tagen zurückgelegt, denn das Schiff fliegt gewissermaßen durch die See. Gebärt eine Frau auf dem Schiffe, oder erkrankt jemand, so feuert das Schiff nach dem Festlande, wo es bis zur Genesung der Personen vor Anker

bleibt. Unterwegs wird die Insel St. Helena angelaufen, wo die Passagiere beichten und kommunizieren. Bei der Landung in Brasilien werden die Auswanderer von einer Prozession mit Priestern und Fahnen abgeholt und feierlich zu ihren Wohnungen geleitet. Diejenigen, welche nicht sofort Arbeit und Verdienst finden, werden in einem zwei Meilen langen Hotel (!) untergebracht, wo sie nach Belieben verweilen können und jeder ein eigenes Zimmer, seidene Decken und köstliches Essen erhält.

Nach Angabe der Agenten soll Brasilien sich auch in der Nähe der heiligen Orte befinden, und so soll die Entfernung nach Jerusalem z. B. nur zehn Meilen betragen. Wenn der Papst in Rom den Gottesdienst abhält, hört man in Brasilien deutlich das Glockengeläute.

Man erfieht aus diesen Wahnvorstellungen, welche aus Brasilien zurückgekehrte Polen — natürlich Kreaturen der Agenten — die den Jahrmarkt von Siganow besuchten, wo die Schwester eines Pfarrers einen Sack Pfeffer für 24 Rubel verkaufte, durchaus bestätigt haben sollen, wie geschickt die gewissenlosen Agenten das Volk zu ködern verstehen. Sie versprechen ihm alles, nach welchem es sich auf Erden sehnt, was ihm das Höchste dünkt, an einem Orte vereinigt: Land, so viel es will, großen Verdienst, gutes Essen, sowie die Nähe der heiligen Stätten. Wenn der Unverstand der Massen einmal einen solchen Ort als vorhanden wähnt, dann fruchten keine Gegenvorstellungen, selbst die vernünftigsten nicht. Der polnische Bauer wird nur stutzig, wenn man ihm erzählt, er würde bei der Einschiffung wie das Vieh nummerirt und gestempelt, alle übrigen Einwendungen beachtet er nicht, denn der Agent besitzt sein ungetheiltes Vertrauen, und den „Herren“ mißtraut er sehr, da er ihrer Belämpfung der unglückseligen Auswanderungssucht als Motiv die Furcht vor Mangel an Arbeitskraft unterschiebt.

Der Agent läßt sich für die Schiffskarte 60 Rubel zahlen und berechnet außerdem unverhältnismäßig hohe Sätze für Eisenbahnfahrt und Mühewaltung. Da er von der brasilianischen Regierung für kräftige junge Leute Freifahrt oder wenigstens hohen Zuschuß erhält, so giebt er diesen Karten selbst zu 20, 10, oder gar 5 Rubel.

Sowohl die preussischen, wie die russischen Behörden stehen der Auswanderungsbewegung ohnmächtig gegenüber, denn sie müssen sich darauf beschränken, Warnungen zu erlassen und die betreffenden Volkskreise über die wahre volkswirtschaftliche Lage in Brasilien aufzuklären, sowie die Auswanderung in den deutschen Häfen zu überwachen.

Um dieser unangenehmen Beaufsichtigung zu entgehen, hat die brasilianische Regierung den Einschiffungsort von Bremen und Hamburg nach Antwerpen verlegt. Die Rheberei „Chargeurs Réunis“ zu Havre, sowie eine soeben von brasilianischen Plantagenbesitzern gegründete Dampfergesellschaft, welche alte englische Fahrzeuge in ihren Dienst eingestellt haben, sind kontraktlich verpflichtet, abwechselnd jede Woche einen Auswandererdampfer von Antwerpen auslaufen zu lassen. Die Auswanderungsbewegung nach Brasilien soll also mit noch stärkerem Nachdruck inszenirt und wahrscheinlich auch auf weitere als nur polnische Volkskreise ausgedehnt werden. H. P.

sehen kam sie dann bei den bairischen Völkern. Die Perser kannten bereits eine ausgebildete Hortikultur der Rose. Diese hat denn auch hier alle Phasen einer mehrtausendjährigen Geschichte überstanden, ohne ihre Beliebtheit eingebüßt zu haben. Die Gegend um Schiras gleicht einem Rosengarten, wo sich Milliarden von Blüten vereinen, um das Auge zu berücken und die Luft mit einem holden Odem zu erfüllen. Man feiert dort ein Rosenfest, mit welchem verglichen alle übrigen, welche sonst auf Erden stattfinden, wie ein matter Schatten erscheinen. Alle Ausgelassenheit des abendländischen Carnevals trifft man dort an. Man singt die uralten, entzündenden Hymnen auf die Rose und bewirft sich, wie in Italien mit Confetti, mit hier ja so äppig knospenden Dolden dieser Blume. Sie gebehrt hier überall — unter den schrägen Sonnenstrahlen der Aequatorialzone nicht minder als in der Nähe der Pole. Aber ihre Heimat bleibt der Osten, zumal die Gebirgsthäler des Himalaya, Kaukasus und Balkan. Hier hat auch die Industrie, welche aus der Rose Nutzen schlägt, ihren Hauptsitz. So giebt es in der Nähe von Adrianopel Felder von 12—14 000 Morgen, welche mit Rosensträuchern besetzt sind. Die Kultur beschäftigt tausende von Händen, und der Erldes der Ernte bildet die wichtigste Quelle des Wohlstandes für die Bewohner dieses Distriktes. Das Einsammeln der Rosen beginnt oft schon von Anfang des Mai und dauert bis in die Mitte Juni. Während dieser Zeit gleichen die Ebenen rings um Adrianopel einem ungeheuren Garten, in welchem hunderte bulgarischer Mädchen und Knaben damit beschäftigt sind, die Blüten einzusammeln, bevor sie entblättert sind. Im Jahre 1866 erzeugten diese Gärten für etwa 2 100 000 Mark Rosenöl. Wenn das Wetter im Frühjahr kühl ist und die Felder durch reichlichen Thaufall oder mäßigen Regen die erforderliche Feuchtigkeit erhalten, so fällt auch die Ernte günstig aus. Dahin rechnet man vor allen die des Jahres 1866. Damals brauchte man nämlich zu einer Drachme Rosenöl nur 15—16 Pfund Blätter. Ist dagegen das Wetter heiß und trocken, so bedarf man zu demselben Quantum Öl etwa das doppelte Gewicht Blätter. Die Herstellung dieses Parfums

## Politische Tageschau.

Folgende Sensationsmeldung bringt der Pariser „Figaro“ aus Berlin: „Der Rücktritt Caprivis steht bald bevor; zum Nachfolger wird wahrscheinlich Miquel ernannt, doch ist die Ernennung des Grafen Waldersee nicht ausgeschlossen. In Hoffkreisen wird dem Besuche des Grafen Waldersee beim Fürsten Bismarck die größte Wichtigkeit beigelegt. Waldersee blieb bei Bismarck von 1 Uhr nachmittags bis 10<sup>1/2</sup> Uhr abends.“ — Die „N. N. Z.“ erklärt die Meldung für handgreiflichen Unsinn.

Sobald der Betrag der Summe, die auf den Antheil Preußens an den Einnahmen des Reiches aus den Getreide- und Viehzölle entfällt, genau festgestellt ist, wird unverzüglich die Berechnung der an die einzelnen Kreise in Gemäßheit der lex Huene zu überweisenden Beträge vorgenommen. Das Geschäft wird in der Regel bis zum 1. Juli jedes Jahres erledigt, um die Kreise so frühzeitig wie möglich von den Summen, die sie zu erwarten haben, in Kenntniß zu setzen. Die lex Huene war bekanntlich der Preis für die Zustimmung des Centrums zu der ersten Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle im Reichstage. Der Zweck des Gesetzes ist, von den Mehrerträgen der erhöhten Getreide- und Viehzölle, die nach der Frankenstein'schen Klausel nicht beim Reiche verbleiben, der preussischen Staatskasse nur 15 Millionen Mark zukommen zu lassen und den übrigen schießenden Betrag an die Kommunalverbände zu überweisen. Die Wirkung dieses Gesetzes für die Kreise war anfangs gering. Im Etatjahr 1885/86 blieben nach Abzug der 15 Millionen Mark für die Staatskasse nur 4 Millionen Mark, die Ueberweisungen stiegen aber bis 1889/90 auf 47,3 Millionen Mark. Auch in diesem Jahre wird der Betrag ein sehr erheblicher sein. Nach den letzten Angaben des Finanzministers Dr. Miquel haben die Kommunalverbände auf eine Gesamtsumme von 42 bis 44 Millionen Mark zu rechnen.

Als ein Zeichen der Zeit theilte die „Neisser Ztg.“, ein Centrumsorgan, kürzlich mit, daß auf ein an einem Sonnabende in ihren Spalten erschienenen Inserat, in welchem ein Rittergut zu kaufen gesucht wurde, bis zum nächsten Montag früh bereits 13 Offerten, meist aus Mittel- und Niederschlesien, eingegangen waren. Trotz der freimüthigen Versicherungen von der Begünstigung der Agrarier durch die Zollgesetzgebung, trotz der angeblichen Liebesgaben für Brenner und Zuckerproduzenten, müssen doch also recht viele Großgrundbesitzer nichts sehnlicher wünschen, als ihren Besitz los zu werden. Sie würden auch zweifelsohne „kapitalkräftigere“ Abnehmer finden, wenn nur erst die durch den demokratischen Ansturm auf die Getreidezölle beabsichtigte Entwerthung des Grundbesitzes schon eingetreten wäre.

Die in vier Wochen in allen Gemeinden von Elsaß-Lothringen stattfindenden Gemeinderathswahlen beherrschen zur Zeit daselbst das gesammte öffentliche Interesse. Neben dem Ausgang der Wäldhauser Wahlen wird man besonders dem Wahlergebniß in Metz mit einiger Spannung entgegensehen können. Es ist dies die einzige Gemeinde des Landes, in der 1886 das eingewanderte Element in der Stadtverwaltung

erfordert keinerlei besondere Schwierigkeit. Man gewinnt es durch einen einfachen Destillirprozeß. Von Konstantinopel und Smyrna aus gelangt das Öl auf die Märkte des Abendlandes, wo es sich gewöhnlich die Mischung mit anderen Essenzen gefallen lassen muß. Besonders leistet England in solcher Fälschung geradezu erstaunliches. Die britischen Ladys merken übrigens davon nichts und zahlen für dieses Parfum die unglücklichsten Summen — ein deutlicher Beweis, daß sie, wenigstens in dieser Hinsicht, keine „feine Nase“ besitzen.

Welche Stelle die Rose in der Poesie einnimmt — davon einen Beweis zu bringen, erscheint unnötig. So lange die Menschheit singt und dichtet, gilt ihr Lob dieser prächtigen Blume. Darin unterscheiden sich die Perser des Alterthums nicht von ihren hellenischen Nachbarn, die germanischen Stämme nicht von den romanischen. Die Literaturen aller dieser Völker sind angefüllt mit Poesien, welche der Rose gelten. Allerdings mußte sie sich auch, wie alles Schöne und Hohe dieser Erde, Tadel gefallen lassen. „Die Rose, die sich malt mit eitler Schminke“, schilt Platen einmal. Dafür fragt Martin Greif, einer der begabtesten Poeten des jungen Deutschlands:

„Purpurn über und über,  
Nadend das golden Herz,  
Segen den küßenden Aether  
Zärtlich gekehrt —  
Lebst Du im leisen Glücke  
Deine wenigen kurzen Tage,  
Lieblich hoffend voran  
Den noch rötheren Knospen.“

Wie Goethe in seinem herzigen Volkslied: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“ unsere Blume besungen, weiß jebermann. Gleichwohl hat kaum ein anderer Dichter der Rose einen so wichtigen Platz in seinem Gedankenleben eingeräumt, wie Shakespeare. In zwanzig seiner Dramen denkt er dieser Blume. Darüber darf man sich allerdings nicht zu sehr wundern, wenn man erwägt, daß die weiße und die rothe Rose in der englischen Geschichte als Bezeichnung der feindlichen Häuser York

## Die Rose.

Von B. von Wolfshagen.

(Nachdruck verboten.)

Wir leben heute im Zeichen der Rose. Jeder von uns nimmt und giebt in diesen Tagen gern diese Blume. Darum überdies ist sie ja die Königin der Blumen, und es ist nicht das mindeste Vorrecht der Majestät, daß man sich zu allen Zeiten mit ihr beschäftigen mag. Die Rose hat denn auch weiblich alle Schicksale gelehrt, welche gekrönten Hauptern beschieden zu sein pflegen. Sie ist sogar entthront worden und mußte es sich gefallen lassen, daß die Mode andere Blumen, vor allem die Camelle, an ihre Stelle setzte. Aber sie hat alle diese Rivalinnen darauf zurückkam, ihr die gebührenden Huldbigungen zu erweisen. Ganz vergessen war sie übrigens niemals, denn es hat stets eine Anzahl von Leuten gegeben, welche ihr, unbeirrt um die Stimmung der Mode, die Würde einer Königin im bunten, nicht die geringsten unter den Sterblichen: die Künstler, die Poeten und die Schaar frommer Mägdelein, welchen die Rose durch die Symbolik des Glaubens von diesem untrennbar erblüht. In diesen drei Auffassungen spiegelt sich denn auch das kulturelle Leben dieser Blume am treuesten und entschiedensten wider. Kunst, Poesie und die tiefinnerste Symbolik des Christenthums haben durch ihr Zusammenwirken der Rose eine Bedeutung verschafft, wie sie keine andere Blume auch nur annähernd erreicht. Schon aus jenen drei Gründen wären wir verpflichtet, uns immer von Zeit zu Zeit mit der Rose zu beschäftigen, selbst wenn sie uns nicht durch ihren anmuthigen Duft, durch den wunderbaren Schmelz ihrer Farbenfülle dazu aufforderte.

Um die Ehre, Heimat der Blumenkönigin zu sein, streiten sich seit alter Zeit viele Länder. Doch dürfte dieselbe ebendort zu suchen sein, wo nach aller Wahrscheinlichkeit die Wiege des Menschengeschlechts gestanden: im Kaukasus. Zu höchstem An-



die Mehrheit erlangte. Die einheimische Bevölkerung und mit ihr die französische Presse behauptete damals, diese Niederlage sei darauf zurückzuführen, daß die im Gefühl ihrer Ueberlegenheit sicher gewordenen Altmeyer Wähler von ihren altdeutschen Gegnern überrumpelt worden seien. Schon vor fünf Jahren wurde in Aussicht gestellt, daß das nächstmal eine gründliche Aenderung des Wahlergebnisses herbeigeführt werden würde. Falls nicht eine Zersplitterung der eingewanderten Wähler stattfindet, ist indeß wenig Aussicht vorhanden, daß sich die Erwartungen der französischen Partei verwirklichen werden. Auch in den letzten Jahren hat sich die gleich dem Kriege eingetretene Bevölkerungsbewegung in der Weise fortgesetzt, daß das einheimische Element stetig ab-, das eingewanderte dagegen in gleichem Maße zunimmt. Auf diese Weise ist es erklärlich, daß das 1870 als rein französisch sprechende Stadt übernommene Metz heute der Mehrheit nach deutsch redet. — Außer den Gemeinderathswahlen finden im Laufe dieses Jahres auch die Neuwahlen eines Theils der Abgeordneten zum Landesauschuß, sowie auch der Mitglieder der Bezirkstage statt.

Die Nachricht der „Times“, daß Frankreich dem Zaren vor kurzem ein vollständiges Bündniß vorgeschlagen habe, beruht, wie die „Post“ behauptet, mit allen Zusätzen auf freier Erfindung. Nicht vor kurzem, sondern bereits vor fast vier Monaten hat Frankreich den Zaren sondiren lassen, welche Stellung er bei einem etwaigen deutsch-französischen Kriege einnehmen werde. Der Zar hat diese Frage bis heute unbeantwortet gelassen und wird sie allem Anscheine nach auch in Zukunft nicht beantworten. Alles übrige gehört in das Reich der Mythenbildung.

In England steht der Baccaratprozeß und die Beteiligte des Prinzen von Wales an demselben im Vordergrund der Ereignisse. Gegen einen hervorragenden Kavaliere und Freund des englischen Thronfolgers, Sir Cumming, war von anderen Kavaliere der Vorwurf des Falschspiels erhoben worden. Sir Cumming klagte deshalb wegen Verleumdung und der Prinz von Wales war als Zeuge in dem Prozeß hinzugezogen. Die Verquickung des englischen Thronfolgers mit der Spielergesellschaft, der Umstand, daß er selbst Spielmarken bei sich geführt, sein vertrautes Verhältnis zu den Spielern u. a. m., haben das englische Publikum peinlich berührt und die englische Presse hält mit ihrem Mißfallen nicht zurück. Ein weiterer Beweis hierfür ist die gestern mitgetheilte Rundgebung der kalvinischen Methodisten an den Prinzen von Wales. Wie verlautet, erhielt die Königin täglich telegraphischen Bericht von den Einzelheiten des Prozesses. Sie soll ihrem Mißfallen über die betreffenden Vorgänge im Crumby Croft einen derartig starken Ausdruck gegeben haben, daß sehr wahrscheinlich Lord Coventry sich veranlaßt fühlen wird, um seine Entlassung aus seiner Stellung im Hofhaltungsamte einzukommen. Die Königin ist über alle bei dem Skandal Beteiligten aufgebracht. — Das Unterhausmitglied Morton beabsichtigt, die Aufmerksamkeit des Parlaments auf den Skandalprozeß zu lenken durch einen Antrag, die Apanagen des Herzogs von Cambridge und des Prinzen von Wales herabzusetzen. — Zahlreiche Unterhausmitglieder unterzeichneten eine gegen das Baccaratspiel gerichtete Erklärung.

Wenig erfreulich sind die Vorgänge in Bethlehäm, die sich zwischen Priestern der römischen und griechischen Kirche abgespielt haben. Ist es schon ein tristes Schauspiel, wenn christliche Priester einander thätlich bekämpfen, so ist dasselbe um so trauriger, wenn es sich in einem Lande abspielt, das im Besitz Andersgläubiger ist. Das Ansehen des Christenthums muß leiden, wenn sich christliche Priester in solcher Weise den Respekt verweigern, noch dazu an heiligster Stelle, an dem Orte, an dem Christus geboren ward.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

101. Plenarsitzung vom 11. Juni.

Die Tribünen sind überfüllt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Antrags Ricker (deutschfrei), die Regierung zu ersuchen, das Material über die zur Zeit verfügbaren Getreidebestände und die diesjährigen Ernteaussichten, welches nach Erklärung des Ministerpräsidenten die Grundlage für die Entscheidung der Regierung in betreff der Getreidezölle gebildet hat, dem Hause vorzulegen.

Ministerpräsident Reichskanzler v. Caprivi: Ich habe im Namen der Staatsregierung die Bitte auszusprechen, den vorliegenden Antrag

und Lancaster eine bedeutsame Rolle spielen. So sagt Richard III., der „grimme Eber“:

„Ich kann nicht ruhn,

Bis ich die weiße Rose, die ich trage,

Gefärbt im lauen Blut von Heinrichs Herzen.“

Als ein Sohn den Vater, der Vater den Sohn, ohne es zu wissen, in der Schlacht getödtet, läßt der Dichter Heinrich IV. folgende Worte sprechen:

„Sein Antlitz führt die rothe Ros und weiße,

Die Unglücksfarben unsrer zwist'gen Häuser;

Der einen gleichet ganz sein purpurn Blut,

Die bleiche Wange stellt die andre dar.“

Und Julia sagt:

„Was uns Rose heißt,

Wie es auch hieße, würde lieblich duften.

So Romeo“

Ober Dithelo mit einem der zartfümmigsten Vergleiche, welchen die Poesie Shakespeares in diesem Drama der Leidenschaft geboten:

„Pflückt ich Deine Rose,

Ne kann ich ihr den Lebenswuchs erneuern,

Sie muß, muß welken! — Dufte mir am Stamm.

(Er küßt Desdemona).

Kaum minder bedeutsam ist die Rolle, welche unsere Blume in der Geschichte spielt. Bei den Hellenen war sie überaus beliebt. Ganze Schiffsladungen voll wurden von der Insel Chios, dem Rosengarten des Alterthums, nach Athen gebracht, um dort von schönen Griechinnen feilgeboten zu werden. Denn es gab in Athen keine Festlichkeit, bei welcher man nicht der Rose als eines notwendigen Schmuckes bedurft hätte. Die Polster, auf welchen man beim Gastmahl ruhte, wurden damit bestreut und die Becher bekränzt. Um Haupt, Brust und Stirn schlang man Kränze, welche aus dieser Blume, oft mit Hinzunahme des Veilchens, geflochten waren. Natürlich umspannen die Fäden der Mythologie schnell genug die Rose, und die Dichter wußten von der Genesis derselben allerhand artige Geschichten zu erzählen. (Schluß folgt).

nicht anzunehmen. Der Antrag bezweckt auch Ziele zu erreichen, die über diesen Antrag hinausgehen; es liegt dem Antragsteller daran, nicht bloß das Material zu erhalten, sondern auch eine Diskussion über dasselbe zu veranlassen und Anträge zu stellen. Seit meiner Darlegung am 1. d. M. hat sich in der Stellung der Regierung nichts geändert, vielmehr haben die weiteren Erhebungen die Regierung bezüglich ihrer früheren Entschlüsse lediglich bekräftigt. (Bravo! rechts.) Einen ziffermäßigen Beweis für die Richtigkeit unserer Auffassungen können wir selbstverständlich, was ich damals schon angegeben habe, nicht bringen, wir sind meistens auf Schätzungen angewiesen. Die Regierung hat seit dem 1. April die Bewegungen auf dem Gebiete des Getreidehandels genau beobachtet. Es wurden die verschiedenen Ressorts instruiert, bei den Militärbehörden Anfrage gehalten u. s. w. Diese Anfragen mußten vorsichtig stattfinden, wenn sie nicht eine Hauffebewegung (Sehr richtig! rechts.) herbeiführen sollten. Die Anfragen bei den Provinzialämtern und bei den Reichsbankstellen ergaben, daß von dem Vorhandensein eines Nothstands nicht die Rede sein kann. Auf Schätzungen sind wir bei unseren Entschlüssen immer angewiesen. Berichte über den Saatensstand und Coursberichte beruhen auch auf Schätzungen. Die Gutachten der von uns befragten Sachverständigen können wir ebenfalls nicht mittheilen, denn niemand würde der Regierung wieder solche Mittheilungen machen, wenn er deswegen Angriffe von allen Seiten erfährt. Hiernach ist die Regierung nicht im Stande, ihr Material dem Hause vorzulegen. Dies Material würde auch schwerlich die Gegner der Zölle überzeugen. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben den dringenden Wunsch, daß die heutige Debatte keine neue Erregung schaffe, die das bestehende Uebel nur noch schlimmer machen würde. Die Regierung ist sich der ihr obliegenden Verpflichtungen wohl bewußt. Mögen die Herren, die hier heute das Wort ergreifen, sich ebenfalls bewußt werden, welchen großen Schaden sie herbeiführen können, wenn durch solche Reden neue Erregungen hervorgerufen werden. (Beifall.)

Abg. Ricker (deutschfrei): Es wäre eine Degradation der Volkvertretung, wenn es nicht gestattet sein sollte, über diese wichtige Frage hier zu sprechen. (Lachen rechts.) Ob Sie (nach rechts) es noch dahin bringen wollen, weiß ich nicht. Der Reichskanzler will keine Auskunft geben, aber ein Nachfrist ist mächtiger, als der Wille des Herrn Ministerpräsidenten und übt auch einen größeren Einfluß auf die Getreidepreise aus. Der Reichskanzler hat erklärt, von dem Schutzsystem nicht abgehen zu wollen; daraus erwächst für uns die Verpflichtung, die Agitation gegen den Schutz wieder aufzunehmen, dessen Verheißungen sich nirgends erfüllt haben und der nur die Lasten der Bevölkerung erheblich vermehrt hat.

Abg. Frhr. v. Erffa-Warnburg (kons.): Wir wollen trotz der möglichen Erregung in die Debatte eintreten, um der freisinnigen Presse den Einwand abzukleiden, als fürchteten wir die öffentliche Besprechung. Wäre ein Nothstand zu befürchten, so würden die landwirtschaftlichen Behörden und Vertretungen selbst die Aufhebung der Zölle in Anregung bringen. Die Regierung hat die Befürchtung von einem Nothstand nicht; das ist begreiflich, wenn man den internationalen Marktverkehr kennt. Die Sozialdemokraten sollten ihre Massenversammlungen nicht gegen die „Junfer“ und „Brotvertheurer“, sondern gegen die internationale Spekulation richten. (Sehr wahr!) Wir haben in Deutschland eine Mittelernie zu erwarten, da dürfen wir dem heimischen Landmann die Absatzgelegenheit nicht verperren. Die Veröffentlichung des Materials hat keinen Zweck, denn berichtigten kann sie kein Privatmann, denn die stehen vielmehr im Dienste der Spekulation. Die Verbilligung des Brots liegt Ihnen weniger am Herzen, Sie halten den Moment für günstig, mit dem ganzen jetzigen Wirtschaftssystem zu brechen. Das sollten Sie ehrlich sagen. (Sehr richtig! rechts.) Freilich hat Herr Richter bei diesen Bestrebungen vielfach harte Enttäuschungen erlebt. Zur Zeit des Freihandels sind die Roggenpreise in 9 Jahren höher gewesen, als jetzt. (Hört, hört!) Die Löhne damals waren aber nicht so hoch wie heute. Die Zollsuspension giebt keine Sicherheit dafür, daß die Lebensmittelpreise fallen, wir sehen vielmehr die Lebensmittelpreise und namentlich die Fleischpreise im Kleinhandel sich unabhängig von den Engrospreisen gestalten. Will man die Brotpreise nach den Getreidepreisen regeln, so kann man das nur, indem man polizeilich eingreift und die Herstellung von Broten nach bestimmten Gewichtseinheiten anordnet. Erregungen in der Bevölkerung werden nur durch die freisinnigen hervorgebracht, das ergibt sich aus den Handelsberichten. Möge die freisinnige Partei der wilden und ungelunden Spekulation entgegenzutreten und der demagogischen Agitation ein Ende machen. Ich bitte Sie, den Antrag Ricker möglichst einstimmig abzulehnen. (Beifall rechts.)

Minister v. Heyden glaubt nicht, daß die Spekulation dauernd hohe Preise halten kann. Die Erntestatistik müßte mit Vorbehalt gehandhabt werden, sie sei nicht nur dazu da, um den Kaufmann zu informieren. Redner macht dann Mittheilungen über die Art, wie Erntestatistik und Erntebereit aufgestellt werden und giebt Zahlen über die früheren statistischen Angaben der Ernten. Redner erwähnt noch, daß die vorjährige Ernte auch besser gewesen sei, als man erwartet habe.

Abg. Richter (deutschfrei): In allen Fällen, wo die Preise so hoch waren, wie heute, wurden die Zölle, wo sie bestanden, suspendirt oder beibehalten garnicht. Heute werden die Preise künstlich durch den Zoll verteuert. In Hamburg wird russischer Roggen für 157 bis 160 Mark verkauft, während Roggen in Berlin 211 Mk. kostet. In der Handelsvertragspolitik werde die freisinnige Partei den Reichskanzler zwar unterstützen, doch soll man solche Verträge nicht überdies. Aus der gegenwärtigen Theuerung der Lebensmittel rührt auch die allgemeine geschilderte Depression her. Selbst wenn man die Zölle über diese Campaigne hinaushebt, so werden sie doch so gründlich erschüttert sein, daß die nächste Winterernte ihre Beseitigung herbeiführt (Beifall und Zischen.)

Ministerpräsident v. Caprivi will die von Richter angegriffenen Personen in Schutz nehmen, die von der Regierung über ihr Urtheil angegangen worden sind. Wie nöthig dieser Schutz sei, gebe daraus hervor, daß diese Personen in der „Freisinnigen Zeitung“ mit unbegründeten Vorwürfen überschüttet worden seien.

Abg. Frhr. v. Huene (Centrum): Die viel beklagte Unruhe rührt lediglich von der freisinnigen Agitation her. Will man Ruhe schaffen, so unterlasse man diese Agitation gegen die Zölle. Wenn man Statistik verlangt, so soll man auch eine solche über den Terminhandel in Getreide nicht verweigern. (Sehr richtig! rechts.) Wird die Volksernährung ernster in Erwägung gezogen, so wird die Frage der Brot- und Fleischpreise auch wieder in den Vordergrund treten. Redner spricht der Regierung sein volles Vertrauen aus, daß sie die Interessen der Volksernährung wohl wahren wird. (Beifall rechts.)

Nach einer kurzen Replik des Abg. Richter gegen den Ministerpräsidenten und den Abg. v. Huene verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte; Petitionen, betr. Schulreform.

Schluß 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

### Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juni 1891.

— Se. Majestät der Kaiser besichtigte heute Vormittag die zur Zeit in Berlin zusammengedragenen Gardelandwehr-Kompagnien, empfing mittags den Geheimrath Krupp aus Essen in Audienz und entsprach um 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr einer Einladung des kommandirenden Generals des 3. Armee-corps, Generalleutenants v. Versen zur Frühstückstafel.

— Morgen (Freitag) nachmittag findet bei den kaiserl. Majestäten im neuen Palais ein größeres Diner statt, zu dem vornehmlich Bevollmächtigte zum Bundesrathe und die aktiven Staatsminister geladen sind.

— Se. Majestät der Kaiser wird, telegraphischen Mittheilungen zufolge, am 1. Juli in Amsterdam ankommen. Am 3. Juli besucht der Kaiser Haag und reist abends nach Rotterdam, wo er nach mehrstündigem Aufenthalt seine englische Nacht bestiegt. Die Königin-Regentin und die junge Königin der Niederlande werden den Kaiser nach Amsterdam und Rotterdam begleiten.

— In den nächsten Tagen tritt die Landesvertheidigungs-Kommission unter dem Vorsitz des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, zusammen.

— Die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Abtheilung des Reichsversicherungsamts hielt heute ihre erste Sitzung ab,

um als Revisionsinstanz über Entscheidungen durch Schlichtergerichte zu befinden.

— Zu der Meldung auswärtiger Blätter, wonach die Staatsregierung eine Vermehrung der Lotterie um 30 Millionen Lose plane, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Zunächst dürfte höchstens eine Vermehrung der Lose von 190 000 auf etwa 200 000, also um 10 000 Stück, in Aussicht genommen werden.

— Die Einnahmen des Reiches an Zöllen und Verbrauchssteuern haben, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, im Etatjahre 1890/91 die Summe von 625 089 290 Mk. ergeben. Das ist mehr gegen den Etat 87 725 290 Mk. Auf die Zölle entfiel dabei ein Plus von 83 Mill. Mk.

— Die Ansiedlungskommission hat seit dem Jahre 1888 in den Provinzen Posen und Westpreußen im ganzen 50 000 Hektare für rund 30<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Millionen Mark angekauft; es sind 712 Parzellen gebildet und auf denselben 690 Familien angesiedelt worden, davon 183 aus der Provinz Posen, 150 aus der Provinz Westpreußen. Im Jahre 1890 hat die Kommission 11 Rittergüter, 2 kleinere Wirtschaften mit zusammen 50 Hektaren Flächeninhalt angekauft und dafür fünf Millionen Mark bezahlt. Mit Verkaufsanerbieten haben sich an die Kommission von Deutschen 27 große und 20 kleine Besizer, von Polen 25 große und 26 kleine Besizer gewendet.

— Im Monat Mai wurden in deutschen Münzstätten geprägt: 21 900 Mark in Doppelkronen, 700 000 Mark in Kronen, 73 079 Mark in Zehn-, 39 983 Mark in Fünf- und 15 136 Mark in Einpfennigstücken.

Nettmann, 11. Juni. Bei der gestrigen Erziehung Landtagsabgeordneter wurde Heinrich Böttinger (nationalliberal) mit 99 St. gewählt. Der Landwirth Ernst Bleckmann (konservativ) erhielt 64 Stimmen.

### Ausland.

Haag, 10. Juni. Nach den bisher bekannten Wahlen zur zweiten Kammer wurden 23 Liberale, 21 Katholiken und 9 Antirevolutionäre gewählt. Die Liberalen haben 2 Sitze im Haag und einen in Ridderkerk gewonnen. Außerdem haben zwischen 13 Liberalen und 11 Antiliberalen, sowie 2 Radikalen Sitze wählen stattzufinden.

Rom, 11. Juni. Der radikale Centralklub beschloß, im ganzen Lande eine Agitation gegen die Erneuerung des Dreibundes einzuleiten.

Lissabon, 11. Juni. Der Senat hat endgiltig das englische Abkommen genehmigt.

Petersburg, 11. Juni. Nach dem 20. Juli wird eine spezielle japanische Gesandtschaft mit dem Prinzen Arisugawa an der Spitze in Petersburg eintreffen.

Belgrad, 10. Juni. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern nachts mit dem Orient-Expresszug nach Deutschland abgereist, begleitet von zwei Adjutanten und seinem Hofmarschall. Der Fürst verbleibt einige Tage in Wien und wird abends nach Karlsbad gehen, sowie einen mehrtägigen Absteher nach Gotha unternehmen. Eine Proklamation des Fürsten betraf Stambulow mit der Stellvertretung.

Konstantinopel, 11. Juni. In diplomatischen Kreisen von Konstantinopel verlautet, der französische Botschafter Graf von Montebello habe mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht, falls die Angelegenheit wegen des Gebrauchs der Thür der Nationalitätskirche zu Bethlehäm nicht in seinem Interesse geregelt werde.

### Provinzialnachrichten.

Graudenz, 11. Juni. (Abholzung.) Zu militärischen Zwecken wird die Abholzung eines rund 190 Hektar großen Theiles uneres Stadtwaldes nöthig. Die Stadtverordneten ermächtigen in ihrer letzten Sitzung den Magistrat, die Abholzung unter Verzichtleistung auf eine fernere forstwirtschaftliche Benutzung für eine vom Militärbesitz zu gewählende Entschädigung von 242 607 Mark vorzunehmen, oder event. das Gelände mit dem Holzbestand für 346 343 Mk. an den Militärbesitz zu verkaufen.

Marienburg, 10. Juni. (Der Ausbau des Hochschloßes) ist durch Wiederaufnahme der Maurerarbeiten im Aeußeren des Kreuzganges, der Zimmerarbeiten an dem Dach über der Marienkirche, durch Fortsetzung der Grabenvertheidigungsmauer auf der Ost- und Südseite, durch den Bruch der neueren Fortifikationswerke, der Grabenaperturen und des Sperrthores am Schloßthurm wieder in Angriff genommen. Der frühere militärhistorische Besitz der Marienburg mit Wällen, Gräben, Schanzen, Thürmen u. s. ist in schloßkastaliden Besitz übergegangen, auch der Schanzenplatz gegen den neuen, von der Stadt Marienburg angekauften Platz bauplängetauscht und in die Staatsverwaltung übernommen.

Wismar, 10. Juni. (Fischmangel in der See.) Wer einmal den hiesigen Fischmarkt besucht, wird den Eindruck gewinnen, als befände sich in einem kleinen Landstädtchen, dem die benachbarte Großstadt mehr zu leihen, sind wir nicht mehr gewöhnt. Ebenjenseitig sind größere Fische und namentlich Aale zu haben. Die besten Fische holen und die vielen auswärtigen Fischhändler fort, die sämtliche besseren Vorräthe schon weit auf See und Haß aufkaufen. Einer dieser Händler soll beinahe 3000 Pfund schönen Aal für Holstein, Stettin u. s. haben. Wir bekommen davon nichts.

Rönigsberg, 10. Juni. (Ueber einen Hechtkampf) berichten die aus Nauzwinkel folgendes: Als sie sich am Sonntage auf dem See befanden, bemerkten sie, daß in nicht weiter Entfernung von ihnen ein sonderbarer Gegenstand aus dem Wasser emporstach und dann wieder verschwand. Als die Fischer darauf zuhiefen, erkannten sie zwei gewaltige Hechte, welche sich im erbitterten Kampfe befanden, während eine ganze Menge kleiner Hechte und anderer Fische um sie aufgeregt herum schwammen. Da die beiden Kämpfenden nicht von sich ließen, sondern sich vollständig verbißen hatten, trotzdem die Kähe ganz nahe waren, so warf man einen großen Rasther nach ihnen, und es gelang nicht, nicht nur die beiden Hechte, sondern noch 32 andere kleine Fische, die gleichfalls im Kampfe verbißen die Gefahr nicht merkten, zu fangen. Im Rahn ließen die Thiere nicht von sich, den ganzen Rücken hatten sie sich vollständig zerfleischt und sich dann im Genick total festgebissen, daß ihnen der Rücken auseinander gerissen werden mußte. Es waren fast gleich große Hechte von fast <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Meter Länge. (Kon. Allg. Ztg.)

Cydtuhnen, 10. Juni. (Raubmord.) Aus Rußland gelangt die Nachricht zu uns, daß auf dem in der Nähe der Grenze, eine Viertelmeile von Wirballen gelegenen Gabronski'schen Gute Versuchen gesteuert ein Raubmord ausgeführt worden ist. Als der das Gut verwaltende Inspektor sich um 11 Uhr vormittags zu Pferde nach einem anderen Gute begab, trat ein erst seit fünf Tagen auf diesem Gute in Besoldigung stehender Arbeiter, welcher daselbst wohnte und beschäftigt wurde, zu der Ehefrau des Inspektors in die Wohnung und verlangte die Herausgabe des vorhandenen Geldes, nachdem er sich bereits informiert hatte, wo dasselbe aufbewahrt war. Als ihm dieses verweigert wurde, ergriff er eine Art, schlug die Frau damit nieder und suchte unter Verwundung von 1003 Rubeln, welchen Betrag er in zwei Kässchen aufbewahrt vorfand, das Weite. Unglücklicherweise weiß der Inspektor nicht einmal den Namen des Mörders; so wird dessen Verfolgung schwer sein.

Bromberg, 11. Juni. (Der Kaiser kommt.) Vom 10. bis 22. August finden zwischen Bromberg und Forbon Übungen von mehreren Kavallerieregimentern statt. Wie das „Bromb. Tagbl.“ erzählt, ist nun vom Hofmarschallamt in Ostromejo Anfrage gehalten, ob Se. Majestät der Kaiser dort auf einige Tage Quartier erhalten könne. Eine ebenfalls Anfrage wurde nach Falkenburg in betreff des Prinzen Heinrich gerichtet.



Es ist daher mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß der Kaiser und Prinz Heinrich auch unsere Stadt besuchen werden.  
at Posen, 11. Juni. (Wollmarkt). Der Posener Wollmarkt wird morgen offiziell eröffnet. Mit den Zufuhren wurde bereits gestern begonnen und betragen dieselben bis Abend nach ungefährer Schätzung 12-1500 Ctr. Heute nahm die Zufuhr einen größeren Umfang an und vermehrte das angeführte Quantum auf ca. 7000 Ctr., ungefähre Zweidrittel dessen, was überhaupt zu erwarten ist. Die vorjährige Zufuhr wird nicht erreicht werden. Die Wäsche des Produkts wird als zu bezeichnend, dagegen soll das Schurgewicht um 8-10 Prozent geringer ausgefallen sein. Käufer sind bereits in ziemlicher Anzahl erschienen. Die Produzenten hoffen daher vorjährige Preise zu erzielen.  
Neutomischel, 10. Juni. (Sonderbarer Unglücksfall). In Konkolow Gld. fand eine Frau einen unerwarteten Tod. Wie das hier üblich, hatte sie sich einen Ballen Grünfutter beim Tragen vom Felde um den Hals befestigt. Unterwegs wollte sie ausruhen, indem sie den Ballen auf einen Baum legte. Dieser fiel aber nach hinten und schnürte ihr den Hals so fest zusammen, daß sie erstikte.

### Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Juni 1891.

(Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Eisenbahnsekretär Diesener in Bromberg, Kämmler in Thorn, technischer Eisenbahnsekretär Kraus in Thorn, Verkehrsinspektor Günther, Güterexpeditionsvorsteher Pittner in Danzig, Stationsvorsteher 2. Klasse Noegel in Tilsit treten vom 1. Juli, Stationsassistent Reizner in Schulz vom 1. August und der Stationsassistent Schulz III in Danzig vom 1. September ab in den Ruhestand.  
(Prämien). Seitens des Landesdirektors sind neuerdings Verleihungen von 50 bis 200 Mk. und seitens der Generaldirektion der westpreussischen landwirtschaftlichen Feueresocietät solche von 60 bis 300 Mk. für die Entdeckung von Brandstiftungen ausgesetzt worden.  
(Der Minister für Landwirtschaft) hat verfügt, daß beim Auftreten der Maul- und Klauenseuche im Viehbestande eines bei einer Genossenschaftsmolkerei beteiligten Landwirts das Weggeben von Magermilch aus solchen Molkereien nur zu gestatten ist, nachdem die Magermilch mit heißen Dämpfen auf mindestens 100 Grad Cels. erhitzt und damit der Ansteckungsstoff zerstört worden ist.  
(Polizeistunde). Das Kammergericht hat kürzlich erkannt, daß die Polizeistunde keine Gültigkeit hat für das Lokal einer geschlossenen Gesellschaft, wie eines Turnvereins, auch wenn ein sonst öffentliches Gastzimmer einer solchen geschlossenen Gesellschaft nur für einen einzigen Abend überlassen ist.  
(Coppertnikusverein). In der Sitzung vom 8. Juni lagen die eingegangenen Schriften vor. — Das Andenken der beiden verstorbenen Mitglieder, Geheimer Rath Oberbürgermeister Koerner und Rabbiner Dr. Oppenheim, ehren die Versammelten durch Erhebung von ihren Eichen. — Im Anschlusse an frühere Verhandlungen wurde beschlossen, zur Photographirung von Alterthümern der Thorer Marienkirche aus der Kasse des Vereins den Betrag von 200 Mk. zu verwenden, vorbehaltlich der eventuell bei der Stadt nachzusuchenden Erstattung der Kosten. Gleichzeitig beauftragt die Versammlung den Vorstand, beauftragt die Altortümer hiesiger Kirchen, speziell der wieder aufgefundenen alten Wandgemälde in der Marienkirche, mit der Provinzialregierung in Verbindung zu treten. — Die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins soll in der nächsten Monatsitzung stattfinden. — Den Vortrag hielt Oberlehrer Dr. Horowitz über Platos Republik. Der Vortragende führte aus: Trotz des scharfen Gegenwärtigen, in welchem das moderne Denken und Empfinden und die der Wissenschaft der Neuzeit eigenthümliche Methode zur Weltanschauung Platos stehen, ist es für den Gebildeten in vielfacher Beziehung interessant, gerade in einer Zeit stark entwickelten Realismus im Denken wie im Leben, die Stimme eines abgeschiedenen Geistes aus dem Reiche der Ideen an seinem Ohr ertönen zu lassen. Platos Lehre vom Staate zeigt, neben vielem für das moderne Bewußtsein Fremdenem, auch viele Berührungspunkte mit modernen Theorien und Utopien, deren älteste das Engländers Thomas Morus Schrift: De optimo rei publicae statu deque nova insula Utopia (im 16. Jahrhundert verfaßt) eine freie Nachbildung des platonischen Idealstaates ist. Der Staat ist eine Erziehungsanstalt für das Volk, um die Herrschaft von Tugend und Gerechtigkeit in der Welt zu begründen. Sein höchster Zweck, die Gerechtigkeit und die mit dieser verbundene Glückseligkeit des Volksganges, kann nur erfüllt werden, wenn jeder der drei, gemäß den drei Seelenermögen des Menschen, in ihm begründeten Stände die ihm zugehörige Tugend und die auf dieser beruhende eigenthümliche Aufgabe voll und ganz erfüllt. Im Staate muß die strengste Theilung der Arbeit herrschen, da ein jeder nur in einer Aufgabe für die Gemeinschaft wirklich Nützlich leisten kann. Gemäß der drei Tugenden der Selbstbeherrschung, Tapferkeit und Weisheit, welche letztere mit der Erkenntniß der Ideen — der überfinnlichen Welt aller Dinge — und zuoberst der Idee des Guten identisch ist, gliedern sich die drei Stände des platonischen Staates. Zur höchsten Herrschaft im Staate sind nur die obersten der drei Tugenden Theilhabigen — die Weisheitsliebenden — berufen, ihnen stehen als Helfer zur Seite die Tugend der Tapferkeit vertretenden Krieger oder Wächter. Diese beiden Stände sind die leitenden, der dritte Stand, der auf Erwerb gerichtete Stand der Handwerker und Gewerbetreibenden, wird durch jene beherrscht und hat keinerlei Antheil an den Staatsgeschäften, weder im Frieden noch im Kriege. Gleichwohl ist diese Sonderung der Stände völlig frei von jedem kastenartigen Charakter, da für die Zugehörigkeit zu dem einen oder anderen Stande weder Geburt noch Besitz entscheidend ist, sondern ausschließlich die einem jeden eigenen geistigen und sittlichen Anlagen und das Maß der Fähigkeit, in der durch die Erziehung vorgezeichneten Bahn der Tugend und Erkenntniß dauernd zu beharren. Die Erziehung und Unterweisung ist theils eine gymnastische, theils eine musische; beide Erziehungsmittel im Verein sollen eine harmonische, von jedem inneren Ferwürfniß der Seele freie Entwicklung des Menschen zeitigen. Aus diesem Grunde unterliegen die Dichter und ihre Kunstschöpfungen ebenso, wie die Werke der Kunst, der strengen Kontrolle und Censur des Staates. Nur diejenigen Dichtungen und Tonschöpfungen werden im Staate geduldet, welche tugendgemäße Empfindungen und sittliche Grundsätze in der Seele zu wecken im Stande sind. Da die Grundlage aller Tugend und Weisheit die Abwendung von der sinnlichen Lust und die Ueberwindung des Triebes der Gewinnlust ist, so wird für die beiden leitenden Stände im Staate das Privateigenthum nicht und im Zusammenhange damit auch das Familienleben aufgehoben. Das geringe Bedürfnis des Individuums findet im Staate Platos nur geringe Berücksichtigung, der Staatszweck allein ist die Norm für die Gestaltung aller menschlichen Verhältnisse. Gemeinsame Wohnung, gemeinsame Mahlzeiten, Gemeinschaft der Frauen und Kinder sollen in den beiden leitenden oberen Ständen Zugehörigen kein Sondergeschick aufkommen lassen, Freude und Schmerz sollen eben Gemeingefühle sein, denn die allgemeine Glückseligkeit, nicht die des Individuums ist es, wonach der Staat zu streben hat. Plato theilt mit Sokrates die Meinung von der Gleichheit sittlicher und geistiger Anlagen bei der Frau und dem Manne. Daher genießen in seinem Staate die Frauen nach derselben Erziehung wie die Männer und können, ebenso wie diese, je nach den bewährten Fähigkeiten und Tugenden, zu sämtlichen leitenden Stellen im Staate gelangen. — Plato hält seinen Idealstaat zwar für schwer durchführbar, keineswegs aber für unmöglich. Seine drei Manns Reisen nach Sicilien hatten den praktischen politischen Zweck, gemäß von Syrakus zur Umgestaltung der Verfassung in vernünftigen Gegenstände zu bestimmen, was ihm aber nicht gelungen ist. Im letzten Büchern der Republik die in der geschichtlichen Wirklichkeit des griechischen Staatslebens thatsächlich bekannten Verfassungen und stellt hier: 1) Die Aristokratie und 2) die Demokratie, 3) die Demokratie und 4) die Tyrannie. Diese Reihenfolge ist die natürliche Folge des abnehmenden sittlichen Werthes der Verfassungen. Mit poetischer Freiheit bezeichnet er die erste von ihnen als hervorgegangen aus seinem auch für die prähistorische Vergangenheit vorausgesetzten Normalstaate.  
(Gewitter). Die letzten Gewitter am Mittwoch haben, wie aus den uns zugehenden Berichten zeigen, besonders im südlichen Theile West-Preussens und in Posen, namentlich in den Kreisen Graubenz, Culm, Thorn, Bromberg u. durch Blitzschlag viele Gebäude eingestürzt und auch menschenleben vernichtet. So fuhr der Blitz in die Wohnung des Gutsbesizers zu Birglau und erschlug dessen 7-jährige Tochter, während die Mutter nur stark betäubt wurde. Starke Regengüsse, welche den Thoren das ersehnte Naß brachten, begleiteten die elektrischen Ent-

(Abgefaßter Spießhube). Vor kurzem wurde bei Herrn Major a. D. Anders ein Diebstahl verübt, bei welchem Pretiosen im Werthe von 900 Mk. dem Diebe zur Beute fielen. Der anfängliche Verdacht, welcher sich auf das Dienstmädchen des Bestohlenen lenkte, hat sich nicht bestätigt. Vielmehr wurde letzthin ein Mann in Gollub abgefaßt, welcher Goldsachen in Dobryzn zu Schleuderpreisen verkauft hatte. Die bei dem Spießhube noch vorgefundenen Sachen waren solche, welche Herr Major A. abhandeln gekommen waren.  
(Diebstahl). Der schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeitsschürke Gebrüder benutzte die günstige Gelegenheit, eine am Militärkirchhofe in der Nähe der Drenow'schen Fabrik umherlaufende Henne zu ergreifen. Der Diebstahl wurde bemerkt und G. verhaftet.  
(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.  
(Zugelaufen) ist ein Hahn bei dem Küster Meyer, altstädt. Kirche.  
(Gefunden) wurde ein Schlüssel auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeibericht.  
(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Bindepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,84 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 16 Grad R. — Abgefahren ist der Dampfer „Alice“ mit einer Ladung Getreide und der Dampfer „Bromberg“ mit voller Ladung Spiritus, Pfefferkuchen, Stückgütern und landwirtschaftlichen Maschinen, beide Dampfer nach Danzig.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten alte Kartoffeln 2,60-3,00 Mk. pro Ctr., frische 25 Pf. pro Pfd., alte Zwiebeln 15 Pf., frische 5 Pf. pro Pfd., Radieschen 10 Pf. pro Bund, Gurken 20-50 Pf. pro Stück, Salat 10 Pf. pro 6 Kopf, Spinat 8 Pf. pro Pfd., Spargel 50-70 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Bund, Kohlrabi 50 Pf. pro Mandel, Stachelbeeren 10 Pf. pro Pfd., Butter 0,75-1,00 Mk. pro Pfd., Eier 50-55 Pf. pro Mbl., Hühner alte 2,00-3,00 Mk., junge 0,80-1,00 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar. Fische pro Pfd.: Weißfische 15 Pf., Seehe 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Barsche 50 Pf., Breiten 30-50 Pf., Aal 0,70-1,00 Mk. Krebse 1,20-3,00 pro Schock.  
(Viehmarkt). Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 285 Schweine, darunter 6 fetze, welche letztere mit 31-37 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht bezahlt wurden. Ferkel galten pro Paar 15-18 Mk. Vertheil ziemlich lebhaft.  
(Schweine transport). Heute traf über Dittloschin ein Transport von 72 russischen Schweinen hier ein.

(Möcker, 12. Juni. (Ein unverhoffter Genuß) wurde gestern Abend den Besuchern des Wiener Cafés zuteil. Der hier und auch in Thorn wohlbekannte Zeichenlehrer Tempin aus Bremen, früher am Gymnasium zu Thorn, kam gestern zum Besuch hier an. Herr T. hatte als Sänger hier einen guten Ruf hinterlassen und wurde als Gesangscolle von der Mocker'schen Liedertafel und vielen Thorer Sängern, die gestern Abend hier erschienen waren, herzlich begrüßt. Es fanden instrumentale und gesangliche Vorträge statt und zum Schluß wurde noch ein Länzchen arrangirt, da allmählich auch die Frauen und Töchter der Sänger erschienen waren. Das Vergnügen war um so gelungener und gemüthlicher, als keine Vorbereitung getroffen waren.  
Dittloschin, 10. Juni. (Gewitter. Ausgebliebener Besuch). Gestern Abend entlud sich ein großes Gewitter über unseren Ort. Aus drei Stellen sah man am Himmel Feuerkugeln. Wo es gebrannt hat, war noch nicht zu ermitteln. — Die heute hier erwarteten Schülerinnen der höheren Mädchenschule zu Thorn sind, wahrscheinlich der ungünstigen Witterung wegen, ausgeblieben.

### Männigfaltiges.

(Zur Berliner Blitzschlag-Affäre). Das Befinden der verletzten Soldaten ist im allgemeinen befriedigend; man hofft selbst den am schwersten verletzten Wehrs am Leben zu erhalten. Hauptmann Quast hat den Dienst noch nicht wieder übernommen; er befindet sich noch in so erschöpftem Zustande, daß er alle Besuche abweisen mußte. Von der Gewalt des Blitzschlages zeugt außer dem Helm Wehrs auch das Seitengewehr. Der Blitz ist hier durch die Messingspitze in die Scheide eingedrungen, hat die stählerne Klinge durchbohrt, wobei das Messing in das Loch eingeschmolzen ist, und ist auf der anderen Seite der Scheide wieder ausgetreten.  
(Internationale Velocipedrennen in Berlin). Am 14. und 15. Juni finden in Berlin die großen internationalen Rennen auf der neuen Rennbahn des „Vereins für Velociped-Wettfahren“ am Kurfürstendamm bei Halensee statt, welche von den tüchtigsten und bedeutendsten Rennfahrern aus aller Herren Länder (Deutschland, England, Amerika u. s. w.) besucht und durch einen großen Korso am Sonntag früh 7 1/2 Uhr eingeleitet werden. Das Rennprogramm für diese beiden Tage läßt auf äußerst gespannte Kämpfe zwischen unseren und den ausländischen Wettfahrern schließen. Von ganz hervorragender sportlicher Bedeutung sind unbestritten die zum Austrag kommenden beiden Meisterschaften von Europa auf dem Zwei- und dem Dreirad, von denen die erstere am Sonntag, den 14. Juni, die letztere am Montag, den 15. Juni, ausgetragen wird, sodann das am zweiten Tage stattfindende Hochradfahren über 30 Kilometer. Was alle diese Rennen aber für unsere deutsche Sportwelt noch besonders wichtig macht, ist der Umstand, daß dieselben im vorigen Jahre ausnahmslos von deutschen Rennfahrern gegen die besten und berühmtesten ausländischen Fahrer (englischen, amerikanischen u.) erfochten wurden. Von allen diesen Rennen, so bedeutend sie auch sind, nimmt aber unbestritten eines den ersten Platz ein. Es ist dieses das diesmal am ersten Tag (am Sonntag) stattfindende Rennen um den Preis weiland Kaiser Friedrichs III., der jetzt zum drittenmal von dem bisherigen Gewinner — Meisterfahrer August Lehr in Frankfurt a. M. — verteidigt werden wird, ein Erfolg, wie er einzig dasteht.  
(Aufgehobenes Urtheil). Das Reichsgericht hat das Urtheil der Görlitzer Strafkammer, welches den Major Niklaff und den Lieutenant Lorenz wegen Beleidigung der Görlitzer jüdischen Kaufmannschaft durch Vertheilung von antisemitischen Flugschriften verurtheilt hatte, aufgehoben.  
(Streiknachrichten). Eine zahlreich besuchte Versammlung der Buchdruckerhilfen in Wien beschloß nach erregter Debatte, obgleich die Prinzipale nicht die geringsten Konzessionen gemacht haben, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Ursache des Nachgebens ist das Schwinden der Geldmittel. Der fünfwöchige Ausstand kostete 96 000 Gulden. — Infolge des Streikes der Geizer und Kohlenzeiger des norddeutschen Lloyd's fanden am Mittwoch Abend in Bremerhaven ernstere Ruhestörungen statt, wobei 2 Schutzleute verletzt wurden. Schließlich spritzte die städtische Feuerwehr mit der Dampfspritze unter die Menge, worauf sich diese verzog. Die pünktliche Abfahrt der Lloyd-Dampfer wird durch den Streik nicht verhindert. — In Budapest streiken die Fuhrwerksbesitzer, indem sie den Omnibusverkehr eingestellt haben. Die dortige Polizei hat ihnen nämlich aufgegeben, der Fahrordnung — wonach „zwei gut genährte, starke und ausgeruhte und nicht schwächliche, überarbeitete, struppige oder an Krankheiten, beziehungsweise äußerlichen Leibesfehlern leidende Pferde, welche Menschen und Thieren gefährlich werden können, oder

Mitleid oder gar Ekel erregen“, zum Ziehen der Omnibuswagen verwendet werden sollen — nachzukommen, und anstatt der Auforderung Folge zu geben, sind von ihnen die Fahrten eingestellt worden. Die Behörde hat nun den Besitzern 3 Tage Frist gegeben, den Verkehr wieder ordnungsmäßig aufzunehmen, widrigenfalls ihnen die Lizenzen entzogen werden.  
(Vom Besud). Aus der geöffneten Spalte des Besudfegels findet fortwährend Lavaerguß statt; in der letzten Nacht herrschte auch leichter Aschenregen. Es wird ein baldiger großer Ausbruch des Besuds erwartet.  
(Zugzusammenstoß). Unweit Frind (Savannah, Nordamerika) stießen zwei Güterzüge zusammen. Beide Lokomotiven wurden vollständig zertrümmert, wodurch die Waggons Feuer fingen; dreißig derselben sind total verbrannt. Drei Personen fanden in den Flammen ihren Tod und sechs wurden tödtlich verletzt.  
(Aufgefressene Expedition). Nach Spezialmeldungen aus Loango sind alle Mitglieder der französischen im Juli unter Führung Crampals nach dem Tschabsee abgegangenen Expedition von den Eingeborenen getödtet, die Weißen aufgefressen worden.  
(Ganz aparte Moden) sind für den kommenden Sommer von dem großen statutenlosen Vereine der Gigerln erfinden worden, deren Bestimmungen wir den hiesigen allerdings nicht zahlreichen Vertretern des Gigerl-Verbandes nicht vorenthalten möchten. Zur neuesten Mode eines richtigen Gigerl gehört nämlich von nun an der — Turnergürtel, der frisch, froh, fromm und frei wieder in sein Recht getreten. Diese Moden-Sportsmen legen jetzt unter Hinweglassung der Hofenträger den Leibriemen an, der aus einem breiten, farbigen Gummiband besteht und durch silberne Haken und Schließen mit Initialen zusammengehalten wird. Die Weste ist bei diesem Leibwärmer ganz in Wegfall gekommen, in der karrirten Bluderhose, die an den „Kleiderbeutel“ aus den Zeiten Kurfürst Joachims erinnert, steckt ein faltiges Flanelhemd mit „Bauerntragen“, und dazu tragen die Modeherrn wahrhafte Oberläden von Strandschuhen, für die der Volkswitz den Ausdruck „Quadratlatzchen“ erfunden hat. Auf dem Kopf sitzt ein nach oben spitz zulaufender weicher „Strandhut“ aus Filz, und in den Händen des Gigerls, die mit grünen und großkarirten baumwollenen Handschuhen bedeckt sind, balancirt ein schwaches Stöckchen, dessen Krücke mit einem Symbol irgend eines „Sports“ versehen ist. Knallrotthe Halsbinden vervollständigen den Anzug des Gigerls für die Sommer Saison des Jahres 1891.  
(Druckfehlertafel). „... Jetzt brach die Gesellschaft auf. Plaudernd und scherzend schritt man den mit kostbaren Blüten reich geschmückten Korridor entlang, dem Ausgange zu. Der Diener öffnete die Pforte.“

### Briefkasten.

Ein Freund der Gleichberechtigung. — Anonyme Einsendungen können, wie wir schon oft betont haben, keine Berücksichtigung finden. Der Aufnahme des „Eingefand“ steht jedoch nichts entgegen, sobald Sie der Redaktion Ihren Namen nennen.

Telegraphische Depesche der „Thorer Presse“. Bochum, 12. Juni. In dem Prozeß wegen der Steuerhinterziehungen beantragte der Staatsanwalt gegen die Redakteure Fusangel und Lunemann, welche die Unterschleife aufgedeckt hatten, 2 Jahre bezw. 1 Jahr Gefängniß wegen Beleidigung.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Juni	11. Juni
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	240-50	241-
Wechsel auf Warschau kurz	239-80	240-90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98-75	98-75
Polnische Pfandbriefe 5 %	74-80	74-90
Polnische Liquidationspfandbriefe	72-90	73-
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	95-80	95-80
Diskonto Kommandit Antheile	180-50	182-60
Oesterreichische Banknoten	174-90	174-80
Weizen gelber: Juni	233-50	235-
September-Oktober	210-75	211-50
loto in Newyork	108-	110-
Roggen: loto	210-	210-
Juni	210-50	211-
Juni-Juli	206-	207-70
September-Oktober	192-70	194-
Rüböl: Juni	59-50	59-80
September-Oktober	59-30	59-60
Spiritus:		
50er loto	71-90	-
70er loto	51-90	51-90
70er Juni-Juli	50-80	50-80
70er Sept.-Okt.	48-80	49-
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Rönigsberg, 11. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 25 000 Liter. Gefündigt 15 000 Liter. Loto kontingentirt 72,25 Mk. Pfd. Loto nicht kontingentirt 51,00 Mk. Sd.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
11. Juni.	2hp	758,0	+ 15,7	W <sup>2</sup>	6	
	9hp	755,8	+ 13,5	SE <sup>2</sup>	10	
12. Juni.	7ha	751,9	+ 11,5	SW <sup>2</sup>	8	

Sonnabend am 13. Juni.  
Sonnenaufgang: 3 Uhr 39 Minuten.  
Sonnenuntergang: 8 Uhr 21 Minuten.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. n. Trinitatis) den 14. Juni 1891.  
Altstädtische evangelische Kirche:  
Morgens 7 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowicz.  
Borm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacob. Nachher Beichte: Derselbe.  
— Kollekte für die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Karlsdorf bei Rasenburg.  
Neustädtische evangelische Kirche:  
Borm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.  
Borm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.  
Borm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.  
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.  
Evangelisch-lutherische Kirche:  
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.  
Evang.-luth. Kirche in Mocker:  
Borm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaebke.



**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Nachstehende **Polizei-Verordnung.**  
Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1853 wird hierdurch nach vorgängiger Beratung mit dem Gemeinde-Vorstand hieselbst für den Polizeibezirk der Stadt folgenden verordnet:

**Einziger Paragraph.**  
Wer einen Hund in ein öffentliches Lokal (Gasthaus, Schanklokal) mitbringt, wird mit Geldstrafe von 1 bis 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn den 15. März 1889.  
**Die Polizei-Verwaltung.**  
bringen wir zur genauesten Beachtung in Erinnerung.

Thorn den 12. Juni 1891.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

In Verfolgung der diesseits bis zum 28. Juli cr. angeordneten **Hundsteuer** bringen wir hierdurch nochmals in Erinnerung, daß während dieser Zeit in Gemäßheit des § 38 des Reichs-Gesetz-Blattes vom 23. Juni 1880 in Verbindung mit § 20 der Bundesraths-Instruktion vom 24. Februar 1881 die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller im Stadtbezirk Thorn vorhandenen Hunde zu erfolgen hat; der Festlegung wird das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichgeachtet.

Hunde, welche dieser Anordnung zuwider frei umherlaufend und ohne mit gültiger Hundemarke versehen zu sein, betroffen werden, werden vom Hundefänger eingefangen und, falls sie binnen 3 Tagen nach dem Einfangen nicht zur Auslösung gelangen, getödtet. Außerdem werden die Eigentümer der getödteten Hunde bestraft werden. Zur Auslösung ist eine polizeiliche Bescheinigung erforderlich, welche im Polizei-Sekretariat erteilt wird, das Fanggeld beträgt für kleine und mittlere Hunde 1,50 M., für große Hunde 3 M.; die Aufbewahrung der eingefangenen Hunde erfolgt auf dem Viebsteigen Abdeckerei-Grundstück Culmer Vorstadt.

Thorn den 9. Juni 1891.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Standesamt Thorn.**

Vom 1. bis 7. Juni 1891 sind gemeldet:

- a. als geboren:**  
1. Anton, Sohn des Schiffsgelhilfen Martin Bofiadly. 2. Martha, T. des Arb. Eduard Schmidt. 3. Emil, unehel. S. 4. Anna, T. des Ofenmehlers August Sotolowski. 5. Marie, T. des Bäckermeisters Peter Gehz. 6. Johann, S. des Drochfenbesizers Emanuel Häusler. 7. Helene, T. des Kaufmanns Anton Wardacki. 8. Anna, T. des Geschäftsführers Max Lambeck. 9. Antonie, T. des Geschäftsführers Max Lambeck. 10. Elfriede, T. des Sattlers Carl Dalitz-Danzig. 11. Helene Marie, T. des Kaufmanns Florian Urbaniski. 12. Carl Wilhelm, S. des Sergeanten im Ulanen-Regiment Schulz. 13. Anton, S. des Bauunternehmers Joseph Wialy. 14. Franz, S. des Fleischermeisters Jakob Kielbasinski. 15. Paul, S. des Arbeiters Joseph Ehler. 16. Johannes, S. des Zimmergehilfen Cajetan Rescher. 17. Martha, T. des Schuhmachers Franz Keszewicz. 18. Leon, S. des Sattlers Johann Kubasik. 19. Martha, T. des Müllers Julius Koeppen. 20. Margarete, T. des Postdirektors Carl Dobbberstein.

- b. als gestorben:**  
1. Joseph, 2 M. 6 T. S. des Arbeiters Michael Sioniecki. 2. Bureauvorsteherin Amalie Zimmermann geb. Pohl, 68 J. 11 M. 30 T. 3. Walter, 7 J., S. des Kreis-ausschüßleiters Wilhelm Jaeger. 4. Paul, 3 M. 5 T., unehel. S. 5. Clara, 8 M. 14 T., unehel. T. 6. Schiffseignerin Beronita von Sydnowski geb. Wisniewski, 34 J. 7 M. 14 T. 7. Tobtgeborene T. des Schiffseigners Hippolit von Sydnowski. 8. Gütte, 1 M. 16 T., T. des Handelsmanns Joseph Werpert. 9. Ella, 2 M. 19 T., T. des Fuhrmanns August Lilenenthal. 10. Schülerin Johanna Antoszewski, 9 J. 11 T. 11. Schülerin Marie Antoszewski, 11 J. 8 M. 22 T. 12. Wittve Barbara Scherla geb. Schwante, 87 J. 13. Kanonier August Staene, 23 J. 3 M. 27 T. 14. Steinhauerin Auguste Loeber geb. Jarnott, 37 J. 2 M. 6 T. 15. Paul, 2 M. 2 T., unehel. S. 16. Arbeiter Valentin Majewski, 41 J. 4 M. 17. Schiffer Thomas Klingler, 72 J. 5 M. 16 T. 18. Tobtgeborener Knabe des Maurers Anton von Girajewski.

**c. zum ehelichen Aufgebot:**  
1. Sergeant August Christian Jervert-Thorn mit Martha Helene Majanak-Kurlak. 2. Maurergeselle Adolf Carl Leo Dienhard-Thorn mit Anna Schwandrau. 3. Fleischer Franz Serodi-Thorn mit Franziska Rojanowski-Graubenz. 4. Tischler Otto Robert Bernhardt-Fransau-Thorn mit Budowila Ngathe Natalia Suddat-Culmssee.

**d. ehelich sind verbunden:**  
1. Kaufmann Ernst Heinicke-Düren und Elise Schulz-Thorn. 2. Fleischer Franz Sontowski-Thorn und Hofmannswitwe Marianna Woiwodowski geb. Wurawski-Thorn. 3. Korbmadenmeister Rammerin Modniewski-Thorn und Clara Grubka. 4. Schuhmacher Friedrich Stahne-Thorn und Rosalie Chabrowski-Thorn. 5. Korbmadenmeister Theodor Modniewski-Thorn und Anna Materna-Thorn. 6. Arbeiter Bernhard Mittel-Thorn und Ernestine Krause.

**Wollfäde, Wollband, Napfpläne, Wagenpläne und Getreidesäcke**

empfehl billig Benjamin Cohn, Brückenstr. 7.

**Stadt-Fernsprech-Einrichtung in Thorn.**

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis

**spätestens den 1. Juli d. J.** an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Telegraphenamt zu beziehen sind. Eben-dasselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig den 2. Juni 1891.  
Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.  
Wagener.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker Blatt 777, auf den Namen der Eigenthümer **Franz und Bertha Kraski'schen** Eheleute in Mocker eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück am

**15. August 1891, vormittags 9 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 0,28 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,35,67 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 30. Mai 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 788 der Uebergang der Handlung **N. Levy** hieselbst in eine Handels-Gesellschaft eingetragen; sodann ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 162 die Handels-Gesellschaft **N. Levy** mit ihrem Sitze hieselbst und den Gesellschaftern Wittve **Johanna Levy** geborene **Friedlaender** und Kaufmann **Julius Levy** in Thorn, mit dem Beginn derselben am 1. Mai 1891 eingetragen.

Thorn den 3. Juni 1891.

**Königliches Amtsgericht V.**

**Dienstag den 16. Juni cr.**

**vormittags 10 Uhr** werde ich im Auftrage des Konkursverwalters die zur Leopold Hey'schen Konkursmasse gehörigen  
**3 Pferde,**  
**2 Bierwagen mit Eislasten u.**  
**1 Stößwagen**  
vor der Pfandkammer am königlichen Landgerichts-Gebäude hieselbst öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

**Beyrau,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Leopold Hey'schen Konkursmasse**

gehörige Waarenlager in der Culmerstraße 340/41, bestehend in:

- Delicatessen,**  
**Braunschw. Conserven und**  
**sämmtlichen Colonialwaaren,**  
soll zu **ermäßigten Preisen** ausverkauft werden.

**Gustav Fehlauer,**  
Verwalter der Masse.

**Auction.**

Montag den 15. d. Mts. von 9 Uhr ab werde ich Bromberger Vorstadt, Mellinstr., im Hause des Herrn Gablitz eine Treppe, vis-à-vis von Herrn Carl Spiller, versch. Möbel als Sopha, Spinde, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen mit Sprungfeder-matratzen c., Haus- und Küchengeräthe versteigern.

**W. Wilckens,** Auktionator u. Taxator.

**Schildkröten**

zu verkaufen Bache 47. Zu erfr. Hof pt. **Hobelbank u. Tischlerhandwerkzeuge** zu verkaufen Tuchmacherstraße 155, parterre.

**Achtung!**  
Jeder Verkaufskübel ist mit der Firma A. L. Mohr und der Qualitätsmarke FF. schablonirt.  
**Margarine FF.**

**Qualität feinsten süßer Sahnen-Gras-Butter**  
aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld** bei **Ottensen**, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn **Dr. Bischoff** in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen als vollständigen Ersatz für **feine Butter**, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenszwecken.

pro **Pfund 80 Pf.**  
**S. Simon. H. Netz. E. Stein. M. Marcus. G. Oterski.**

Handschuh-Fabrik. **HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI**. Grösste Auswahl aller Arten. **Handschuhe Hosenträger Cravatten**. **F. Menzel, Thorn.**

**Prof. Dr. Thomés Flora**  
von **Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz**. 4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 Mark zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche **Ratenzahlungen**.  
Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne sowie 2 Ehrendiplome.  
Probeflieferung mit Prospekt gratis.  
Gera-Untermhaus. **Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung.**

**Stollwerck's Herz Cacao**  
**Ueberall käuflich!**  
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

**Wo kauft man die schönsten und billigsten Tapeten?**  
bei **R. Sultz,**  
Breite- u. Mauerstraßen-Ecke 459.

**Zur Saat:** Hafer, Gerste, Erbsen, Sommer-Roggen, Wicken, gelbe und blaue Lupinen, Buchweizen, Seradella, alle Sorten Klee, wie sämtliche Futterartikel billigst.  
**H. Safian.**

**100 % ohne**  
nennensw. Risiko, selbst mit nur kleinen Capitalien von M. 100, an d. Londoner Stock-Exchange zu gewinnen.  
**W I E ?**  
ist zu ersehen aus dem Circular, was nebst Wochenbericht in **deutscher Sprache** gratis und franco versenden.  
**A. S. Cochrane & Sons,**  
seit 1867 etabl. Stockbrokers,  
13-14, Cornhill, London, E.C.

**1 freundlich möblirtes Zimmer** ist zu vermieten **Breitestraße 443.**  
Berjehungsh. sof. eine Wohnung zu verm. b. Bauunternehmer **Schütz, Al.-Moder.**  
Jakobsstr. 230 Part.-Wohn. (3 Z. u. Zub.) v. 1. Okt. z. v. Röh. b. Lehrer **Chill, 1 Tr.**  
**Die Balkonwohnung** in der I. Etage ist von Oktbr. z. verm. Katharinenstr. 205. Besichtigung v. 12-1 Uhr mittags. **C. Grau.**

**Herrschafliche Wohnungen** in der III. Etage von 6 Zim. nebst Badestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 von **sofort** zu verm. **Poplawski.**

**Größere herrschafliche Wohnung** Barstraße 123 b, (renov.) m. Zubehör, Garten und Pferdestall zu verm. Näheres Gerberstraße 267 b parterre.  
**2 herrschafliche Wohnungen** Bromb. Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten.  
**G. Soppart.**

**2 Wohnungen**  
zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. v. **sofort** zu vermieten Culmerstr. 309/10.

In meinem Atelier w. nach Pariser und Wiener Modellen zu soliden Preisen gearbeitet. **A. Rasp, Modistin, Breitestraße Nr. 443, III.**

**Am 16. Juni cr.**  
findet bestimmt die Ziehung der großen **Wormer Geldlotterie** statt. Hauptgewinne: Mark 75 000, 30 000, 10 000 u.; nur bares Geld ohne jeden Abzug. Original-Lose à Mark 3,50 sind zu haben bei der Hauptagentur von **Oskar Drawert, Thorn, Altstäd. Markt 162.**

**Ziehharmonikas,**  
groß und solid gebaut, mit 20 Doppelftimmen, Bassen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme **Franz Hänsel,**  
Musikwaaren-Geschäft in **Gohlis b. Leipzig.**

**Wohnung,**  
3 Zimmer, Cabinet, Küche u. Zub., 3. Etage, vom 1. Oktbr. zu verm. Mauerstraße 395.  
**W. Hoehle.**

**1 herrschafliche Wohnung** Bromb. Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten.

**2 Wohnungen**  
zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. v. **sofort** zu vermieten Culmerstr. 309/10.

**Hochfeine Matjesheringe**  
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

**Grundstück,**  
best. Lage, Brombg. Vorst., (am Stadtpark), Anschl. Straßenbahn - **Wohnhaus** m. 6 Zim. i. Erdgesch. und 4 Zim. im 1. Stock sowie Gart., Stallg. u. **Wagenremise** - alles neu renovirt, ist im Ganzen zu vermieten ev. auch zu verkaufen. Näh. Gerberstr. 267 b. **A. Buryzkowski.**

Ich bin willens mein Haus Coppersmitzstr. Nr. 211 zu verkaufen. **Emille Schnoegass.**

**Pensionäre** finden freundliche Aufnahme Culmerstr. 332. Dasselbst 1 auch 2 möbl. Zim. zu verm.

**Ein tüchtiger Uhrmagergehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei **E. Strohm, Neuenburg Westpr.**

**Ein Reitpferd,**  
hellbr. Wallach, 4-jährig, für mittleres u. leichtes Gewicht steht billig zum Verkauf bei **B. Zeidler, Seglerstr. 146.**

**8 Arbeitspferde,**  
wegen Zucht austrangirt, zu verkaufen; ferner jedes Quantum **Dachstühle** auf vorherige Bestellung à Schod 2,50 Mark. **Gut Rosenbergr. Thorn.**  
Mehrere Fuhrn angeflagene **Dachpfannen** können abgefahren werden.

**A. Majewski, Bromberger Vorstadt.**  
Die 3. Etage ist v. 1. Oktober zu vermieten. **Georg Voss, Badestrasse.**  
Eine Wohnung in der I. Etage von 5 Zimmern nebst Zubehör, eventl. mit Pferdestall, Wagenremise u. c. ist vom 1. Oktober zu vermieten.

**Herrschafliche Wohnungen**  
(evtl. mit Pferdestall) und eine kleine Wohnung, 3 Zimmer, Zubehör und Wasserleitung zu vermieten durch **Chr. Sand, Bromberg, Vorst., Schulstr. 188.**

**Herrschafliche Wohnungen** zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. **Tuchmacherstraße 187/88** ist die Parterre-Wohnung, 7 Zimmer, Mädchenstube und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten; dieselbe kann auch früher geräumt werden. **J. Frohwerk.**

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. **R. Uebriek.**  
Eine kleine Wohnung zu v. b. **S. Krüger.**

**Eine gr. Parterre-Wohnung** mit Gartenbenutzung u. Pferdestall v. sof. zu verm. **Gerchestr. 119.** Zu erfr. bei Frau **Gudowicz, Katharinenstraße 194.**

**Ein großer Laden** nebst Wohnung, jedem Geschäft sehr eignend, zu verm. Wald- und Ulanenstraßen-Ecke. **Skowronek.**

**Umzugshalber** ist eine kleine Wohnung von sogl. billig zu vermieten. Zu erfr. **Gerchestr. 129.** Eine möblirte Wohnung Tuchmacherstr. 188.

**1 Wohnung,** 7 Zimmer und Zubehör, Pferdestall u. Wagenremise, sofort zu vermieten. **A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.**

**Goldenes Armband** verloren. Rückg. g. entspr. Belohn. resp. Vergütig. erb. **Anton Koozwarza, Thorn.**

**Thorn'sche Marktpreise**

Benennung	niedr. Prei.	höchster Prei.
Weizen	20 00	24 00
Roggen	20 00	21 00
Gerste	16 00	16 50
Hafer	16 00	16 00
Stroh (Nicht-)	5 50	5 40
Heu	5 00	5 00
Erbsen	15 00	20 00
Kartoffeln	2 60	3 00
Weizenmehl	13 40	21 60
Roggenmehl	10 80	15 30
Brod	1 1/2 Ko.	1 1/2 Ko.
Rindfleisch v. d. Keule	1 10	1 10
Bauchfleisch	1 10	1 20
Ralbfleisch	1 00	1 20
Schweinefleisch	1 40	1 60
Geräucherter Speck	1 00	1 20
Schmalz	1 00	1 20
Hammelfleisch	1 50	2 00
Ebutter	2 00	3 00
Eier	1 50	3 00
Krebst.	1 40	2 40
Malz	1 40	1 40
Hamber	1 00	1 00
Lechte	1 00	1 00
Parische	1 00	1 00
Schleie	1 00	1 00
Weißfische	1 00	1 00
Milch	1 10	1 20
Petroleum	20	20
Spiritus	1 00	1 50
Spiritus (denaturirt)	1 00	1 50